

Datum: 26.02.2019
Medium: Landshuter Zeitung (LZ)
Autor: Rita Neumaier

© 2019 LZ – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Visionen für den Ganslberg

Architekturstudenten beschäftigen sich mit zukünftiger Nutzung des Künstleranwesens

Von Rita Neumaier

Am Freitag war es auf den Tag zwei Jahre her, dass Fritz Koenig gestorben ist. Seither wartet sein verwaistes Anwesen auf dem Ganslberg, dass wieder Leben einkehrt. Wie groß auch das öffentliche Interesse an dessen zukünftiger Nutzung ist, zeigte der große Andrang bei der Eröffnung der Ausstellung mit Architekturmodellen im Koenig-Museum. Die Vorschläge reichen vom Künstlerhof bis zum Hospizhaus.

Es ist die erste Ausstellung, die unter dem neuen Namen des vormaligen Skulpturmuseums eröffnet wurde und Teil des Konzepts zu „Koenig – Dialoge im Labyrinth“.

Vier Tage haben mehr als 80 Münchener Studenten der Technischen Universität und der Hochschule für angewandte Wissenschaften München auf dem Ganslberg verbracht und „wildeste Ideen durchgekaut“. An die 1000 Fotos sind dabei entstanden, und die anschließend entstandenen Visionen zur Nutzung des Künstleranwesens flossen in Bachelor- und Masterarbeiten ein.

Diese Entwürfe, die nach der vom Ensemble „Bach transparent“ musikalisch umrahmten Eröffnung besichtigt werden konnten, beinhalten die unterschiedlichsten Visionen. Etwa als „Slow Food“-Restaurant mit Ausbildungsbetrieb, als Meditationszentrum mit Pferdetherapie, als Pferdehotel, Museum, Theater, Musikzentrum, Künstlerhof – oder sogar als Hospiz – um nur einige der insgesamt 30 im Koenig-Museum präsentierten Lösungen zu nennen.

Oberbürgermeister Alexander Putz nannte es, eine „Mammutaufgabe“, aus dem „einzigartigen Ort“ Ganslberg etwas zu machen. Dabei



Viele geladene Gäste nutzten am Freitag die Gelegenheit zur neuen Ausstellung im Koenig-Museum.

Foto: cv

sei der Grundgedanke der Fritz- und Maria-Koenig-Stiftung gewesen, ihn nicht für die ferne Zukunft zu konservieren.

Keine Mittel zur Finanzierung

Putz verwies auf einen wesentlichen Knackpunkt: Die Stiftung habe keinerlei finanziellen Mittel für den Ganslberg, und auch für die Stadt sei es eine schwierige Aufgabe, diesen Ort zu bewahren. Trotzdem sei man für Vorschläge offen und freue sich über Ideen zu dessen Erhaltung.

Der Dekan der Fakultät für Architektur der Münchner Hochschule, Andreas Meck, sprach von Ganslberg als einem „Gesamtkunstwerk“ und einem Ort der Kul-

turvermittlung. Er verwies jedoch auch auf andere Zukunftsperspektiven, die die Studenten in ihren am Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren an der TU entstandenen Modellen unter Leitung von Florian Nagler umgesetzt haben.

Verantwortung für „Gesamtkunstwerk“

Allen Arbeiten, so Meck, liege der behutsame, respektvolle Umgang mit dem Ganslberg zugrunde, und sie seien von dessen einzigartigen Geist durchdrungen. Museumsleiter Franz Niehoff erklärte sich dankbar dafür, dass sich die Studenten und ihre Professoren mit dem Ganslberg beschäftigt haben. Damit biete sich eine Grundlage zur Diskussion über die Herausforderung der künftigen

Nutzung. Der Landesdenkmalrat (LDR) habe sich auf das Engagement prominenter und örtlicher Unterstützer hin für die Sicherung und Bewahrung des Anwesens ausgesprochen und die Denkmaleigenschaften des Ganslbergs sollen im Plenum des LDR beleuchtet werden. Vielen gelte dieser als herausragendstes bayerisches Künstlerhaus der Nachkriegszeit und zähle zu den Orten bayerischer Teilhabe an der Weltkunst des 20. Jahrhunderts, sagte Niehoff. Stiftung und Stadt stünden damit vor einer großen Herausforderung. Im Alltag der Testamentsvollstrecker sei das Wort „erben“ nur ein anderes Wort für „arbeiten.“

Mehr dazu unter www.idowa.plus

